



Am Prüfstand

Der in vielen Aufsichtsräten sitzende „Altherren-Verein“ mit Abnicken und Durchwinken schadet den heimischen Unternehmen. Qualifizierung und mehr Professionalität ist gefragt.

Die gemütlichen „Abnicker“-Zeiten für Aufsichtsräte sollen endlich der Vergangenheit angehören, geht es etwa nach den Vorstellungen von Josef Fritz, Managing Partner von BoardSearch, einer neuen Unit in der Dr. Pendl & Pischwanger-Gruppe. Die aktuellen Ereignisse rund um die Hypo-Alpe-Adria, dem Burgtheater, der Immofinanz, die Causen Stadt Linz/BAWAG, Telekom Austria oder die Nationalbank und ihre Druckerei-Tochter würden deutlich zeigen, dass eine **Professionalisierung der Aufsichtsräte in Österreich dringend erforderlich ist**. „Zum Wohle der Unternehmer und im Sinne der Eigentümer und Mitarbeiter“, pflichtet Roman Pongrácz von GCI Management bei. Eine aktuelle Umfrage, gemeinsam mit BoardSearch und dem Linde Verlag durchgeführt, zeigt die Brisanz des Themas. 40 Prozent der befragten Führungskräfte zeigten sich bezüglich Kompetenz der Aufsichtsräte skeptisch, wobei hier vor allem die Vorstände und Geschäftsführer besonders kritisch antworteten und „klare Mängel“ bei den Organen ausmachten. Interessantes Detail: Sogar aktive Auf-

sichtsräte räumen sich selber mangelnde Kompetenzen ein. Die 300 in der Studie befragten Unternehmer, Aufsichtsräte, Eigentümer, Anwälte und Unternehmensberater verantworten ein Geschäftsvolumen von über 65 Milliarden Euro mit rund 400.000 Beschäftigten. Knapp 90 Prozent sind überzeugt, dass das Thema eine sehr hohe Aktualität besitzt und Verantwortung und Haftung in einem neuen Licht gesehen werden müssen.

Interessenskonflikte, mangelnde Kompetenz

Kein Wunder, folgt die Besetzung der Aufsichtsräte in Österreich meist noch über persönliche Bekanntschaften bzw. „The Old Boys Network“ wie Josef Fritz es nennt. Die **Mandate werden sich quasi gegenseitig zugeschoben** und so kommt es zwischen Industrie und Dienstleistungssektor, in Konzernen unterschiedlichster Branchen und zwischen Politik und Wirtschaft zu „Gefälligkeiten, parteipolitisch besetzen Gremien und einseitigen Interessenswahr-

nehmungen, auch im Mittelstand.“ Manche Herren sind in bis zu 20 Aufsichtsräten präsent, kritisiert Fritz, und hinterfragt deren **Kompetenz bezüglich Inhalte und Branchenwissen**. Viele Alpha-Tiere in den Unternehmen würden auch dazu neigen, sich schwache Aufsichtsräte mit Abnicken und Wegschauern zu halten. In den heimischen Firmen muss, dem internationalen Trend folgend, definitiv ein Umdenken stattfinden. Bislang gibt es nur vereinzelt österreichische Unternehmen, die ein Anforderungsprofil für den Aufsichtsrat haben, obwohl er heute das oberste Entscheidungsorgan ist. Laut Studie werden nur 20 Prozent der Aufsichtsratspositionen nach einem vordefinierten Auswahlverfahren vergeben. Dabei ist es laut Fritz sehr leicht, die **geeigneten Köpfe zu finden**. Top-qualifizierte Männer wie Frauen sind in allen Branchen ausreichend vorhanden, viele kennt die „Öffentlichkeit“ vielleicht



Roman Pongrácz (GCI Management), Josef Fritz (BoardSearch), Eduard Müller (Linde Verlag): Studie bestätigt fehlende Unabhängigkeit von Aufsichtsräten und mangelnde inhaltliche Kompetenz

nicht, aber prominente Namen sind ohnehin nicht immer von Vorteil. BoardSearch hat viele geeigneten Kandidaten in der Datenbank, darunter auch Personen mit speziellen Skills, die derzeit in vielen Gremien noch nicht vertreten sind, deren Fähigkeiten aber zunehmend wichtiger werden: Human Resources, Compliance- oder Kommunikations-Experten beispielsweise. Bei der Diversität in Hinblick auf Alter sowie bei der Vielfalt an Kompetenzen ortet Fritz in den Kontrollgremien generell – auch international – noch großen Aufholbedarf. Technokraten, die nur auf die Zahlen schauen treffen oft die falschen Entscheidungen. Gefragt ist ein qualifizierter ganzheitlicher und **bunter „Kontroll“-Blick**.